

**GOrBiKs-Implementierung in der Landeshauptstadt Potsdam –
Abschlussbericht Januar 2012**

Gliederung:

1. Auf einen Blick: Die GOrBiKs-Implementierung in der Landeshauptstadt Potsdam September 2009 – Dezember 2011
2. GOrBiKs-Implementierung in der Landeshauptstadt Potsdam - Ziele
 - 2.1. Leitziele
 - 2.2. Projektziele
3. Arbeitsstrukturen
 - 3.1. Projektsteuerung und –umsetzung
 - 3.2. Bewerbungsverfahren und Auswahl der Tandems
 - 3.3. Arbeitsinstrumente
4. Interpretation der Erfahrungen
 - 4.1. Interpretation durch die Teilnehmer/innen
 - 4.2. Interpretation durch die Beraterinnen
 - 4.3. Organisatorische und inhaltliche Herausforderungen
5. Ergebnisse
6. Projekttransfer 2012
 - 6.1. Fachtag Kooperation Kita-Grundschule
 - 6.2. Handreichung
7. Schlussfolgerungen für den weiteren Transfer von GOrBiKs in Potsdam
 - 7.1. Wie wird in den Prozessen weitergearbeitet? Eigensicht der Tandems
 - 7.2. Welche Unterstützung wird weiterhin benötigt?
 - 7.3. Schlussfolgerungen für den Regelbetrieb

Anlagen:

- Übersicht der unterstützten Standorte
- Im Brennglas: Ein Beispiel für die inhaltlichen Herausforderungen im GOrBiKs-Prozess

GOBiKs-Implementierung in der Landeshauptstadt Potsdam Abschlussbericht Januar 2012

1. Auf einen Blick: Die GOBiKs-Implementierung in der Landeshauptstadt Potsdam September 2009 – Dezember 2011

In 11 Kooperationsprozessen wurden seit September 2009 im Rahmen des Projekts 64 Beratungen und Fortbildungen in Potsdamer Tandems zum Thema Kooperation von Kita und Grundschule realisiert (Details siehe Anlage 1). Es gibt in den Einrichtungen, die Beratung und Fortbildung in Anspruch nehmen, ein hohes Interesse an der Thematik. Wechselseitige Austausch- und gemeinsame Planungsprozesse wurden initiiert, obwohl die Rahmenbedingungen besonders im Schulbereich als sehr eng empfunden werden. Diese Wahrnehmung behindert die Entwicklung einer vertieften Kooperation, die auf fachlicher Basis gemeinsam neue Handlungsroutinen entwickelt und umsetzt. In einzelnen Fällen ist es gleichwohl gelungen, wertvolle Prozesse in Gang zu setzen, die diese höherstufige Kooperation zum Ziel haben.

2. GOBiKs-Implementierung in der Landeshauptstadt Potsdam – Ziele

2.1. Leitziele und programmatische Ansprüche an eine gelingende Begleitung von Kindern und Familien im bildungsbiografischen Übergang Kita – Grundschule

Bildungsprozesse bauen aufeinander auf. Jedes neue Lernen knüpft an vorhandene Kompetenzen an. Das bedeutet für das Lernen am Schulanfang, dass bereits begonnene Bildungsprozesse weiterzuführen und auf deren Grundlage neue anzustoßen sind. Dazu bedarf es der Kooperation aller am Bildungsprozess der Kinder Beteiligten; einer Kooperation, die Unterschiede der Arbeitsweisen respektiert und gemeinsame Ziele generiert.

Ausgangs- und Mittelpunkt des Kooperationsvorhabens sind die Rechte, Bedürfnisse und Förderbedarfe von Kinder und Familien. Das Erkennen individueller Ausgangslagen und die Unterstützung individueller Bildungsbiografien stehen im Mittelpunkt der Kooperation von Kita und Grundschule.

Dieser zentrale Perspektivenwechsel wird erreicht, wenn Kindertagesstätte und Grundschule ein gemeinsames Bild vom Kind entwickeln, wenn sie gemeinsam eine Vorstellung von einer neuen Lernkultur gewinnen und anschlussfähige Formen von Beobachtung und Dokumentation praktizieren, wenn die Professionalität in Kita und Grundschule durch gemeinsame Fortbildungen gestärkt und

eine gemeinsame Erziehungs- und Bildungsverantwortung von Eltern, Kita und Schule wahrgenommen wird.

2.2. Projektziele

Im Fokus des Projektes steht die Professionalisierung der Arbeit der Pädagoginnen und Pädagogen in Kita und Grundschule.

Ziel des Projektes ist es, die pädagogische Zusammenarbeit zwischen kooperierenden Kindertagesstätten und Grundschulen der Landeshauptstadt Potsdam weiterzuentwickeln und dabei den beteiligten Pädagog/innen sowohl den Zugang zu relevantem Handlungswissen zu ermöglichen, als auch die interaktionalen Voraussetzungen für eine langfristige und ergebnisorientierte pädagogische Kooperation „auf Augenhöhe“ zu entwickeln.

3. Arbeitsstrukturen

3.1. Projektsteuerung und -umsetzung

Träger des Projektes ist der Projektverbund „Kooperation in Brandenburg“ (kobra.net)¹. Hier erfolgte die Leitung und Koordination des Gesamtvorhabens. Diese Leistung wurde aus Ressourcen der Landeskooperationsstelle Schule – Jugendhilfe² und mit Mitteln der Landeshauptstadt Potsdam für die Einbindung von Dr. Frauke Hildebrandt (Fachexpertin für Bildungsprozesse in Kita und Grundschule) erbracht. Die Unterstützungsleistung in Kitas und Grundschulen vor Ort erfolgte durch vier Prozessberaterinnen (auf Honorarbasis), die bis Januar 2011 von der Landeshauptstadt Potsdam und im Zeitraum von Februar bis Dezember 2011 von Schulamt und Stadt finanziert wurden.

Mit Beginn des Projektes wurde eine Lenkungsgruppe ins Leben gerufen, die das Voranschreiten des Vorhabens kontinuierlich reflektierte, Verabredungen zum weiteren Voranschreiten traf und die Projektumsetzung unterstützte. Zu ihr gehörten die Qualitätsmanagerin Kindertagesbetreuung der Landeshauptstadt Potsdam, die Leiter/innen der Regionalteams, der für Potsdamer Grundschulen regional zuständige Schulrat des Schulamtes Brandenburg an der Havel sowie Vertreterinnen des Projektträgers. Die systemübergreifende Besetzung der Lenkungsgruppe und die in ihr praktizierte Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule auf Steuerebene war ein wichtiges Signal an die Grundschulen und Kindertagesstätten/Träger der Landeshauptstadt, dass Kooperation in beiden Systemen gewollt ist und Unterstützung findet. Die Lenkungsgruppe traf sich im Berichtszeitraum i.d.R. in vierteljährlichem Abstand.

¹ Der Projektverbund kobra.net arbeitet in Trägerschaft der WIBB GmbH, einem Träger der freien Jugendhilfe.

² Die Landeskooperationsstelle Schule – Jugendhilfe unterstützt regionale Kooperationsprozesse und -projekte und wird dafür vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBJS) finanziert.

3.2. Bewerbungsverfahren und Auswahl der Tandems

Mit einem Anschreiben der Landeshauptstadt wurden im August 2009 alle Potsdamer Grundschulen, Kita-Träger und Kitas dazu aufgefordert, sich bei Interesse und Bedarf um eine Unterstützung für die Weiterentwicklung der Zusammenarbeit von Kita und Grundschule im Tandem zu bewerben. Auf die erste Ausschreibung, die Unterstützung im Schuljahr 2009/10 anbot, bewarben sich 9 Grundschulen und 19 Kindertagesstätten. Alle Grundschulen und Kitas, die sich – wie in der Ausschreibung gefordert – im Tandem Grundschule–Kita(s) beworben hatten, erhielten nachfolgend Unterstützung.

In einem zweiten Aufruf im Februar 2010 bekräftigte die Landeshauptstadt nochmals ihr Angebot und verlängerte den Zeitraum der Unterstützung bis zum Ende des ersten Schulhalbjahres 2010/11. Damit stieg der Kreis der Standorte, die Unterstützung suchten und erhielten auf 11 Grundschulen und 22 Kindertagesstätten.

In Auswertung der Prozesse wurde im Januar 2011 entschieden, das Projekt ein weiteres Jahr in der Form fortzuführen, dass ausgewählte Tandems, die einen Entwicklungsbedarf zu höherstufiger Kooperation selbst identifiziert haben, auch in 2011 externe Unterstützung in Anspruch nehmen können. Diese Tandems wurden von den Prozessberater/innen auf Grund der Kenntnisse und Erfahrungen in den Unterstützungsprozessen 2009-11 vorgeschlagen. Voraussetzung für eine weitere Unterstützung war allerdings, dass sich die Kitas und Grundschulen bereit erklärten, ihre Arbeits- und Kooperationspraxis 2012 im Rahmen einer Handreichung und einer Tagung zu veröffentlichen und damit anderen Kitas und Grundschulen der Landeshauptstadt zur Verfügung zu stellen.

Vor diesem Hintergrund entwickelten sich vier Potsdamer Tandems (bestehend aus 4 Grundschulen und 7 Kitas) auch in 2011 am Thema Übergang Kita-Grundschule mit externer Unterstützung weiter.

3.3. Arbeitsinstrumente

Zur Umsetzung dieser Projektideen nutzten wir folgende Instrumente

- **Prozessbegleitende Vorort-Beratung**
In der Regel wurde einem Tandem eine Beraterin zugeordnet. Diese hatte den Auftrag, den Entwicklungsprozess zu koordinieren, zu moderieren und fachliche Impulse zu setzen. Die Beraterin arbeitete kontinuierlich mit den beteiligten Akteuren in deren originärem Arbeitsumfeld.
- **Synthese aus Inhouse-Fortbildung und prozessbegleitender Vorort-Beratung**
Immer wieder kam es innerhalb der moderierten Kooperationsprozesse zu weiterführendem Fortbildungsbedarf bezüglich der fachlich erfolgreichen

Gestaltung von Kooperation (Bildungsverständnis, Lernkultur, Datenschutz, Übergangsportfolio). Daher entwickelten wir das angepasste Format der Synthese aus Inhouse-Fortbildung und prozessbegleitender Vorort-Beratung. Maßnahmen dieses Formats wurden meist von einer Beraterin und einer Expertin gemeinsam mit den Pädagog/innen organisiert. Reine Fortbildungen fanden nur in der Anfangsphase des Projekts für Tandems, die sich ausschließlich für dieses Format entschieden hatten, statt.

- **Dokumentation und Fachreflexion**

Die Unterstützungsprozesse der Tandems wurden von den Prozessberaterinnen mit Hilfe gemeinsam entwickelter Instrumente dokumentiert. Um den fachlichen und inhaltlichen Diskurs zu führen, die Beratungs- und Fortbildungsprozesse zu reflektieren, (in einigen Fällen) gemeinsam zu planen und die gemeinsame inhaltliche Ausrichtung der Beraterinnen zu gewährleisten und zu entwickeln, wurde ein Beratertreffen installiert. Teilnehmerinnen dieser Treffen waren in der Regel Katrin Kantak (kobra.net), Dorothea Amrhein, Sabine Lindemann, Dr. Karin Borck und Dr. Frauke Hildebrandt. In dieser Fachrunde gab es im Projektzeitraum sieben Treffen.

4. Interpretation der Erfahrungen im Projekt GORBiKs-Implementierung Potsdam durch die Teilnehmer/innen und die Beraterinnen

Zentrales Ziel des Modellprojekts ist die Professionalisierung der Arbeit der Pädagoginnen und Pädagogen in Kita und Grundschule am Übergang. Bedarfsorientierte Beratungsangebote sollten es ermöglichen, relevantes Handlungswissen und interaktionale Voraussetzungen für eine langfristige pädagogische Zusammenarbeit zu entwickeln. Wie gelang das im Potsdamer Projekt-Setting? Erfahrungen dazu wurden in jedem Unterstützungsprozess durch die Beraterin dokumentiert, im Beraterinnenteam standortübergreifend gesammelt, reflektiert und interpretiert sowie die Interpretation der Teilnehmer/innen abgefragt. Während des Arbeitsprozesses wurden dazu in den Tandems Fragebögen zur Bewertung des Prozesses verwendet, die nicht in allen Fällen und auch z.T. unvollständig genutzt wurden. Wir geben hier die zentralen Rückmeldungen anonymisiert wieder:

4.1. Interpretation durch die Teilnehmer/innen

Was hat der Unterstützungsprozess aus Ihrer Sicht bewegt bzw. verändert?

Perspektivwechsel

- Erfahrungsaustausch
- Mehrere Sichtweisen zu bekommen

- Sichtweisen wurden erweitert

Anregung von außen

- Impulse zu bekommen
- Lust auf Veränderung
- Viele neue Eindrücke und Ideen
- Gute Impulse zur Zusammenarbeit

Persönlicher Kontakt

- Gemeinsames Kennenlernen
- Man ist sich näher gekommen
- Lehrer und Erzieher gehen aufeinander zu, tauschen sich freundlich aus und grüßen sich, Kennen lernen auf Augenhöhe
- Schule interessiert sich für uns

Gegenseitige Wahrnehmung der Fachlichkeit

- Erfahrungsaustausch wurde fachlicher
- Wahrnehmung der Kita als Fachkräfte

Erweiterung des Kooperationswissens

- Informationen über die Arbeit in der Kita (Hintergrundwissen über Bedingungen und das Wissen, mit dem Kinder in die erste Klasse starten)
- Anregungen zur Portfolioarbeit in den Flex-Klassen

Einführen neuer Organisationformen der Kooperation

- Arbeitsebene zwischen Leitungen entstand
- Arbeitsgruppe wurde gegründet und es gibt regelmäßige Treffen

Veränderung der eigenen Arbeit/Räume/Haltung

- Anregung bezüglich neuer Konzeption
- Raumkonzept wurde neu überarbeitet
- Prozessentwicklung überdenken
- Eigene Weiterentwicklung
- Ängste wurden genommen

Realistische Sicht auf die eigene Arbeit

- Ist alles noch am Anfang

4.2. Interpretation durch die Beraterinnen: Wie hat die Beratung gewirkt?

Anregung von außen

Beratungsprozesse zu GORBiKs werden von vielen *innovativen* Pädagog/innen in Elementar- und Primarbereich als Ermutigung empfunden, weil durch das Potsdamer Projekt zur GORBiKs-Implementierung deutlich wird, dass eine gemeinsame neue Lernkultur, die eine Individualisierung von Bildungsprozessen in Kita

und auch in Schule als zentrales Element sieht, a) landesseitig und kommunal gewollt und unter Einbeziehung der jeweiligen Ausgangslagen vor Ort langfristig unterstützt wird und b) durch die Erfahrungen der Beraterinnen und die Verfügbarkeit von Praxishandreichungen auch in ihrer Umsetzbarkeit unter Regelbedingungen sichtbar wird.

Gegenseitige Wahrnehmung der Fachlichkeit

Durch die Beratung wird die eigene Wahrnehmung der jeweils anderen Profession verändert, sie wird realistischer; es konnten Vorurteile abgebaut werden. Zum Teil mussten durch die Beratung zunächst Erstkontakte zwischen den Partnereinrichtungen hergestellt werden. Hier bieten die Prozesse Anlass und Möglichkeit, Terminabsprachen und organisatorischen Fragen einen zeitlichen Rahmen zu geben, der sonst nicht existiert.

Die Beratungsprozesse stärken die Rolle des Elementarbereichs und unterstützen hier Rollenklärungsprozesse („Wir sind auch Pädagog/innen und möchten auf Augenhöhe der Lehrer/innen wahrgenommen werden“).

Erweiterung des Kooperationswissens

Bei den Pädagoginnen und Pädagogen vor Ort wird in der Regel befürchtet, dass die Kooperation das knappe Zeitbudget in Kitas und Schulen schnell überschreiten kann – gerade, wenn es sich um eine qualitativ anspruchsvolle Kooperation handelt. Diese Befürchtung verursacht, dass die bedarfsorientierten Beratungen weit weniger hochfrequent in Anspruch genommen werden als ursprünglich vermutet. Dass GOrBiKs nicht ein Programm beschreibt, das zusätzlich zum im Bereich Kooperation Kita-Grundschule schon vielfach praktizierten geleistet werden muss, sondern vielmehr ein Instrument der Orientierung ist, das eine Reflexion pädagogischer Sinnhaftigkeit der vielfältigen Projekte ermöglicht und neben der Beschreibung dessen, was sinnvoll und wünschenswert ist, auch deutlich macht, welche zeitaufwändigen Unternehmungen weggelassen werden können (!) (u.a. schulinterne Einschulungstests, Schnuppertage, die Kinder „auf spielerische Weise“ testen, Vorschule oder ABC-Kurse, die gleichschrittig „Vorläuferfähigkeiten“ trainieren und/oder einseitig von Schule organisiert werden), wird von den Pädagog/innen als ungemein entlastend und aktivierend empfunden. Dieses nicht-additive Verständnis von GOrBiKs muss allerdings immer wieder gemeinsam erarbeitet werden. Die Beratung hatte hier in einigen Fällen aufklärende Funktion.

Da Fachaustausch in der Regel noch nicht stattfindet, stattdessen Kooperationsformen des Typs „Informationsübertragung“ und „Durchführung von Projekten“ dominieren, irritierte die Beratung in einigen Fällen dadurch, dass sie eine vertiefte Auseinandersetzung mit bestehenden Kooperationsprozessen evoziert. Ko-konstruktive Kooperationsprozesse konnten bisher nicht initiiert werden (siehe Übersicht S. 9).

Einführen neuer Organisationformen der Kooperation

Durch die Regelmäßigkeit der Kontakte entwickeln sich in einigen Prozessen Alltagsroutinen und Austauschstrukturen, die auch die interpersonalen, nicht-fachlichen Kontakte zwischen den Pädagog/innen stärken und so niedrighschwellige Kooperationsmöglichkeiten eröffnen.

Veränderung der eigenen Arbeit/Räume/Haltung

Die Beratung bewirkt, dass mangelnde Professionalität auf beiden Seiten, die systematische Kooperation behindern muss (unklare Zuständigkeiten, unklare Ziele), sichtbar wird. Man weiß oft zuvor nur, dass „man kooperieren muss“, aber nicht genau, *wozu* eigentlich. Man sitzt zusammen und weiß nicht genau, „*worüber* man eigentlich reden soll“. Es fehlt vielfach der Einblick in den Sinnzusammenhang, der sich nur aus dem Verständnis der *eigenen* pädagogischen Rolle erschließen lässt. Hier unterstützt die Beratung in einigen Fällen die Rekapitulation der eigenen Rolle.

4.3. Organisatorische und inhaltliche Herausforderungen bei der GOrBiKs-Implementierung in der Landeshauptstadt Potsdam

Rahmenbedingungen

Die zeitlichen Budgets der Kitas und der Schulen erschweren eine individualisierende Kooperationsarbeit. Das Thema gilt zwar als wichtig, wird aber von den Einrichtungen als Thema *neben den zentralen eigenen Entwicklungsthemen* angesehen. Die enge geographische Vernetzung erschwert die klare Zuordnung von Kooperationspartnern.

Schulfähigkeit – eine Frage des Wissens und der Haltung

Obwohl weder im Schulgesetz noch in GOrBiKs selbst der Begriff der Schulfähigkeit als Katalog von Kompetenzen, die ein Kind haben muss, damit es in die Institution Schule aufgenommen werden kann, vorkommt, spielt er sowohl für das Selbstverständnis der Schule als auch der Kitas nach wie vor eine prägende Rolle. Es wird in GOrBiKs die Beschreibung von Standards vermisst, in denen artikuliert wird, was ein Kind können soll, damit es „zur Schule gehen kann“, also „schulfähig“ ist. Daraus resultiert die Klage darüber, dass die Kinder „so unterschiedliche“ Lernausgangslagen haben. Die Konzeption einer homogenen Klasse, mit der eine gleichschrittige Vermittlung von Wissensinhalten praktiziert werden kann, ist eine Grundvorstellung sowohl im Selbstverständnis der Pädagog/innen aus dem Primarbereich, als auch in der Vorstellung, die sich Pädagog/innen aus dem Elementarbereich von der Arbeit in der Grundschule machen. Pädagog/innen aus dem Elementarbereich und auch viele Pädagog/innen aus dem Primarbereich hören in der Regel durch uns zum ersten Mal, dass die Aufnahme in die Schule nicht vom Bestehen bestimmter Schulfähigkeiten (wie Schleife binden, Schneiden, Stifthaltung etc.) abhängt bzw. sind davon über-

zeugt, dass die Wirklichkeit völlig anders aussieht. Es wird bezweifelt, dass sich hier die Haltung der Schule in absehbarer Zeit ändert.

Gemeinsames Bild vom Kind und Bildungsverständnis

Das Thema „Inklusion“ wird zumeist als Zumutung empfunden und verunsichert. Dabei trifft die Kritik zum einen den Brandenburger Kurs (Differenzierung/Flex), aber auch die unzureichende Rahmenausstattung (Personal und Räume) als Aspekt der Umsetzung. Genauere Nachfragen ergeben, dass das Teamklima in der Schule eine gemeinsame Öffnung in Richtung „Individualisierung“ erschwert. Auch die Kita-Seite klagt über unzureichende und erschwerende Rahmenbedingungen und offene Arbeit wird in den Bildungsbereichen qualitativ sehr unterschiedlich umgesetzt.

Die Entwicklung eines gemeinsamen Bildes vom Kind muss ein weiteres Schwerpunktthema im Land Brandenburg und damit auch in der Landeshauptstadt Potsdam bleiben. Die Sichtweisen auf das Kind sind noch zu unterschiedlich. Hier ist das Wissen, warum das Bild vom Kind so wichtig ist, eine Grundvoraussetzung.

Informationen von Kita an die Schule

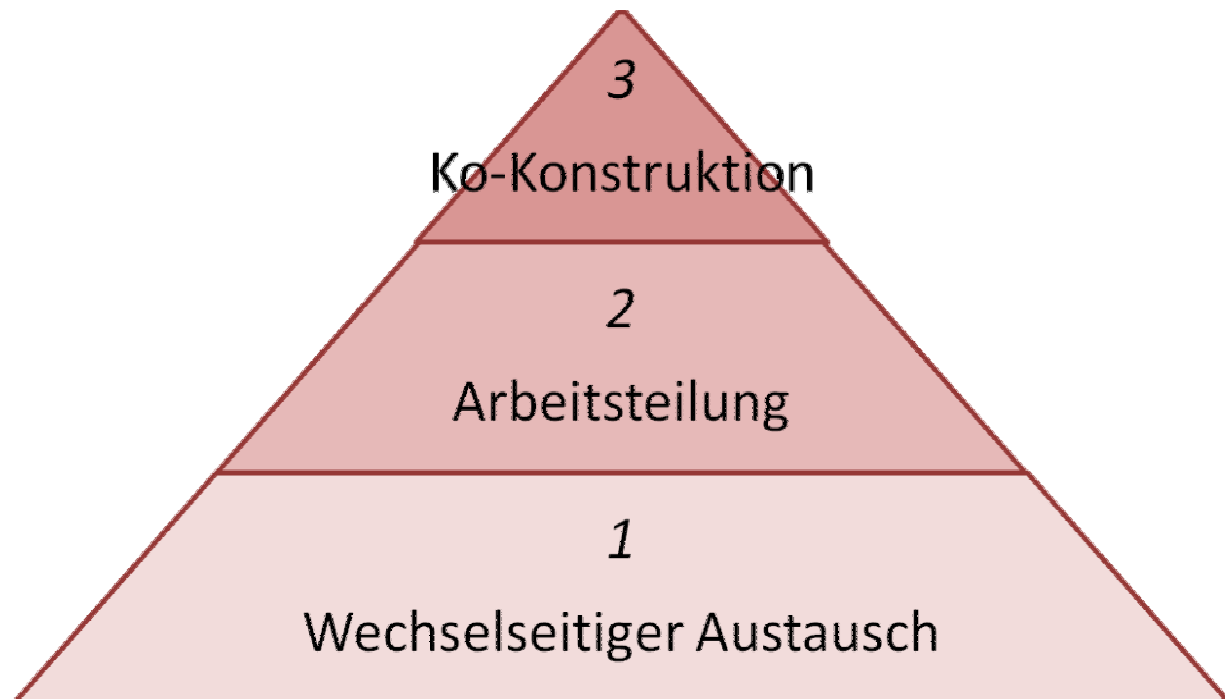
Das Kita-Portfolio des Kindes bzw. Teile des Portfolios erreichen nur sehr selten die Schule. Das liegt zum erheblichen Teil daran, dass Lehrer/innen durch die Vorgaben des Datenschutzes verunsichert sind und wissen, dass sie nicht das Recht haben, das Portfolio einfach zu übernehmen. Darüber hinaus wird die Portfoliopraaxis in den Kindertagesstätten vielfach noch nicht souverän beherrscht bzw. werden gar keine Portfolios in Kita angefertigt. Ansonsten wäre es kein Problem, die Übergabe von Portfolio-Teilen mit Einwilligung der Eltern schon im Vorfeld der Einschulung zu organisieren.

Dass Kita die Themen und Interessen der Kinder stark in die pädagogische Arbeit einbezieht, wissen Pädagog/innen aus dem Grundschulbereich kaum, da das Wissen, auf welchen Grundlagen Kita arbeitet, häufig noch unbekannt ist.

Kita erhebt oft die Forderung, dass Schule doch eine Pädagogik praktizieren soll, die so aufgebaut ist wie die Kita-Pädagogik. Die Zwänge, Erwartungen und Erfüllung von vorgegebenen Standards, sind den Erzieher/innen nicht oder wenig bekannt.

5. Ergebnisse

In diesem Kapitel wird anhand der vier Tandems, deren Kooperationsprozesse innerhalb des Projektes auch 2011 unterstützt wurden, dargestellt, welche zentralen Ergebnisse das Projekt zu verzeichnen hat. Dabei steht jedes Tandem exemplarisch für ein Entwicklungsergebnis. Tandems, deren Begleitung durch Moderation innerhalb des Projektes bereits 2010 beendet wurde, können diesen Entwicklungsergebnissen schwerpunktmäßig zugeordnet werden.



Kooperationsstufen in der Kooperation Kita-Grundschule nach Petra Hanke 2009, in MBSJ (Hg.): GOrBiKS. 2010, S. 78

„Auf dem ersten Niveau beinhaltet die Zusammenarbeit vor allem einen wechselseitigen Austausch über berufliche Inhalte und Gegebenheiten. Das zweite Niveau ist von einer gemeinsamen Arbeitsteilung gekennzeichnet, die auf eine Effizienzsteigerung der gemeinsamen Arbeit gerichtet ist. Auf der dritten Niveaustufe erfolgen wechselseitige Lernprozesse der beteiligten Akteure, indem durch Ko-Konstruktion gemeinsam geteilte Überzeugungen und Handlungsrou-tinen neu erfunden und praktiziert werden.“

Im Zwischenbericht vom Juni 2010 hatten wir darauf hingewiesen, dass zu diesem Zeitpunkt keines der Tandems ein Kooperationsniveau auf der dritten Kooperationsstufe nach Hanke (siehe Grafik) erreicht hat. Kooperation auf Niveau 3 bedeutet, wechselseitige Lernprozesse zu gestalten und u.a. eigene Handlungs-routinen auch auf die Anforderungen des jeweils anderen Systems zu beziehen. **Aus unserer Sicht finden sich nunmehr in einem der vier Prozesse aus 2011 Ansätze des Kooperationsniveaus 3. Die drei anderen Prozesse stabilisieren eine Kooperation auf Niveau 2.** Gleichwohl wollen wir es auch in Bezug auf diese vier Tandems vermeiden, von vollständig entwickelten „Kooperations-Leuchttürmen“ zu sprechen. Hierzu bedarf es u.E. noch mehr Erfahrungssicherheit, die eigenen Handlungsspielräume im Spannungsfeld Kooperation souverän zu reflektieren, um sie der Adaption durch andere eigenständig zur Verfügung zu stellen.

1. Ko-Konstruktion: Anpassung der eigenen Handlungsrouninen an die Arbeit der je anderen Profession

Im Tandem A gelang es, Kooperationsansätze auf Stufe 3 zu entwickeln: Es wurde ein kontinuierlicher Arbeitskreis Kooperation - bestehend aus Kolleginnen des Elementar- und Primarbereichs - gegründet. Gemeinsame Beratungen fanden an verschiedenen Standorten statt, es gab keine „Führung“ durch Kita oder Schule. Der Kooperationskalender wurde gemeinsam erarbeitet und wird kontinuierlich erneuert.

In Projekten mit den Kindern (ein Zirkusprojekt wurde mit großem Erfolg gemeinsam durchgeführt), gemeinsamer Elternarbeit (Elterninfoabend zur Kooperation wurde durchgeführt und ausgewertet) hat sich **ein ähnliches Bildungsverständnis in Kita und in Grundschule** sowie ein hohes Interesse an Zusammenarbeit auf beiden Seiten entwickelt. GOrBiKs hat eine hohe Akzeptanz in den Teams.

Es entstand im Prozess 2011 das **Instrumentarium wechselseitiger Fortbildungen ohne externe Moderation**: Pädagog/innen des Primarbereichs bilden Pädagog/innen des Elementarbereichs zu FLEX fort und Pädagog/innen des Elementarbereichs bilden Pädagog/innen des Primarbereichs zu den Themen Portfolioarbeit und Sprachstandserhebungen fort.

2. Fachlicher Perspektivwechsel als Voraussetzung für effizienzsteigernde Kooperation

Im Tandem B gelang es, das Thema Kooperation Kita-Grundschule jenseits einer rein organisatorischen und vorwiegend über Kinderkontakte praktizierten Zusammenarbeit **fachlich und effizient** in die alltägliche pädagogische Arbeit zu integrieren. Das Tandem plante und verwirklichte explizit arbeitsteilige Kooperationsprojekte. In gemeinsamen Fortbildungen wurden zunächst unterschiedliche Lernvorstellungen und Kindbilder deutlich. Das Erleben der pädagogischen Praxis des Elementarbereichs veränderte das Bild der Pädagog/innen der Grundschule bezüglich der Bildungsarbeit der Kita nachhaltig. Diese neue fachliche Wertschätzung bildete die Basis für die effizienzsteigernde Zusammenarbeit: Der erfolgte Perspektivwechsel ermöglichte dem engagierte Schulteam gemeinsame Vorhaben passgenau in die institutionellen Bedürfnissen der Kita zu fügen, das Kitateam konnte institutionellen Zwängen auf Schulseite mit mehr Offenheit und Verständnis begegnen und gemeinsam wurden Kooperationsvorhaben entwickelt, die innerhalb des je eigenen Rahmens und nicht als Zusatzaufgabe konzipiert wurden. Es wurden Besuche für alle Vorschulkinder im Schulalltag ermöglicht, bei denen die Kinder einen Eindruck vom realen Schulalltag in Flex-Klassen sowie Regelklassen gewinnen konnten. Folgende Frage stand dabei im Mittelpunkt: Wie können wir bei bereits bestehenden je eigenen Vorplanungen und Verpflichtungen arbeitserleichternd und fachlich sinnhaft tätig werden? (Beispielideen: Kita übernimmt in der Schule einen Workshop zum „Tag der offenen Tür“. Schule nutzt im

Rahmen der Projektstage „Wasser“ die hervorragend ausgestatteten Räumlichkeiten der Kita.) Die entwickelte Kooperation ist von einer großen, auch kritischen Offenheit auf beiden Seiten und einem hohen professionellen Anspruch bestimmt.

3. Kooperation unter Bedingungen von räumlicher Umstrukturierung und Personalwechsel gestalten

Im Prozess C wurde Handlungswissen darüber erarbeitet, wie unter einer wechselnden Personalsituation und einer Veränderung der Raumstrukturen eine anspruchsvolle Kooperation aufrechterhalten werden kann. Im Prozess wurden trotz wechselndem Personal gegenseitige Erwartungshaltungen geklärt; die Kooperation von Hort und Schule stand dabei im Mittelpunkt. Zur **Organisation der gemeinsamen Tätigkeit wurde eine auch in Umbruchsituationen arbeitsfähige Gruppe**, bestehend aus Kolleginnen von Hort, Kita und Schule, eingerichtet. Gemeinsame Fortbildungen zu GOrBiKs mit den Gesamtteams sowie die Forderung der Eltern, die Zusammenarbeit von Hort, Kita und Schule zu intensivieren, halfen dabei, die pädagogischen Ziele unter den herausfordernden Bedingungen nicht aus den Augen zu verlieren. Zu bewältigen waren v.a. der Umzug in ein gemeinsames Gebäude (Schule/Hort) sowie der Wechsel des kompletten Kita-Teams in eine andere, neu eröffnete Kita des Trägers und die damit verbundene Neueinstellung des gesamten Kita-Personals.

4. Klären und Begründen der eigenen Professionalität durch kritische Anforderungen des Kooperationspartners

Als Erfolg werten wir auch einen Prozess D, in dem es gelungen ist, die eigene Professionalität weiterzuentwickeln – auch wenn die Kooperation selbst nicht das angestrebte Niveau erreichen konnte. Diese Entwicklung ist als eine gute Voraussetzung für jede künftige Kooperation „auf Augenhöhe“ zu betrachten. Die Schnittstelle Kita-Grundschule bildet für die beteiligten Partner die Möglichkeit, die je eigene pädagogische Praxis gewinnbringend zu spiegeln. **Die artikulierten oder impliziten Anforderungen des Gegenübers fordern zur Klärung und Begründung eigener Handlungsroutrinen heraus.** Im diesem Prozess **entwickelte** vor allem die **Kita ihre Professionalität, d.h. ihr Verständnis einer individualisierten pädagogischen Praxis, die von den Themen, Fragen, Interessen und Kompetenzen der Kinder ausgeht**, durch Beratungen und Hospitationen in Konsultationskitas weiter, ergänzte und erweiterte ihr konzeptionelles Verständnis zum Übergang Kita/Schule. Der Beratungsprozess führte zudem dazu, dass die Pädagog/innen des Primarbereichs die inhaltliche pädagogische Ausrichtung der Arbeit der Kita durch GOrBiKs gestützt sahen – so dass eine einseitige Zuschreibung des Entwicklungsauftrags zur Steigerung des Kooperationsniveaus an Kita schwerer begründbar wurde. Im

Prozess ergab sich, dass Kita und Schule sich ihrer unterschiedlichen Sichtweisen stärker bewusst sind: Bestärkt durch die Beratung nutzte die Kita den Prozess daher auch zur Qualifizierung des Übergangs Kita-Grundschule mit verbreiteter Basis; die Kooperation mit anderen Schulen wurde ins Auge gefasst.

6. Projekt-Transfer 2012

Im Projekt ist es gelungen, die pädagogische Zusammenarbeit zwischen den teilnehmenden kooperierenden Kindertagesstätten und Grundschulen der Landeshauptstadt Potsdam weiter zu entwickeln und dabei den beteiligten Pädagog/innen sowohl den Zugang zu relevantem Handlungswissen zu ermöglichen, als auch die interaktionalen Voraussetzungen für eine langfristige und ergebnisorientierte pädagogische Kooperation „auf Augenhöhe“ zu entwickeln. Das im Projekt erarbeitete Modellhandlungswissen über Kooperation und ihre interaktionalen Voraussetzung wird der Landeshauptstadt Potsdam durch einen Fachtag im März 2012 sowie eine Praxishandreichung (Tipps von der Praxis für die Praxis) nutzbar gemacht.

Beide Formate sollen gute Praxis sichtbar machen, Impulse setzen, Kitas und Grundschulen Mut machen und Anregungen dafür geben, die eigene Praxis weiter zu entwickeln.

6.1. Fachtag Kooperation Kita-Grundschule

Geplant ist eine Halbtagesveranstaltung am 22.3.2012 von 9.00 – 13.00 Uhr:

Zielgruppe: Erzieher/innen und Leitungskräfte aller Potsdamer Kitas, Schulleiter/innen und den Übergang Kita-Grundschule koordinierende Lehrkräfte der Potsdamer Grundschulen / zu rechnen ist mit ca. 50-100 TN

Veranstalter: Landeshauptstadt, Staatliches Schulamt Brandenburg an der Havel und Projektverbund kobra.net (inkl. gemeinsamer Einladung)

Ort: Treffpunkt Freizeit

Ablauf:

9 - 10.30 Uhr Begrüßung/Einstieg durch Veranstalter;
Die vier 2011 unterstützten Tandems stellen ihren Prozess unter einem für diesen Standort treffenden fachlichen Motto vor (sie erzählen ihre Geschichte des Kooperationsprozesses, schildern ihre Erfahrungen auf dem Weg und formulieren daraus möglichst konkrete Empfehlungen für andere Standorte);
Abstrahieren von Gelungenem durch die Expertinnen

10.30-10.50 Uhr Pause

10.50-12.50 Uhr Planspiel zu vier zentralen Fragen des Übergangs Kita-Grundschule und Auswertung durch die Expertinnen

12.50-13.00 Uhr Verabschiedung durch die Veranstalter

6.2. Handreichung

Handreichung im Ergebnis des Potsdamer Projektes zur GOrBiKs-Implementierung – Arbeitstitel: „Potsdamer Empfehlungen von der Praxis für die Praxis“

Zielgruppe: Erzieherinnen und Leitungskräfte aller Potsdamer Kitas, Schulleiter/innen sowie insb. den Übergang Kita-Grundschule koordinierende Lehrkräfte der Potsdamer Grundschulen

Herausgeber: Landeshauptstadt Potsdam in Kooperation mit dem Staatlichen Schulamt Brandenburg an der Havel und dem Projektverbund kobra.net

Herausgabe: Sommer 2012 (im Nachklang der Fachveranstaltung vom März 2012)

Inhalt und Aufbau:

- * Vorwort des Herausgebers (Warum? Wie entstanden? Anliegen). 2-3 Seiten
- * Fachartikel (u.a. Qualitätsmerkmale GOrBiKs, Notwendigkeit der Kooperation). 4 Seiten
- * Praxistipps (aus den Erfahrungen der Tandems und der Beraterinnen im Potsdamer Projekt generiert). 6-8 Seiten
- * Ansprechpartner und ihre Unterstützungsmöglichkeiten. 2 Seite (hier werden auch Angaben zu den unterstützten Tandems gemacht)

Umfang: 15-18 Seiten

Auflage: mind. je Schule 2 Exemplare, je Kita 1 Exemplar, je Träger 1 Exemplar und einige zum Verteilen an Dritte

7. Schlussfolgerungen für den weiteren Transfer von GOrBiKs in der Landeshauptstadt Potsdam

7.1. Wie wird in den Prozessen weitergearbeitet? Eigensicht der Tandems

Die große Unterschiedlichkeit der GOrBiKs-Prozesse bewirkt, dass auch die Weiterarbeit auf völlig unterschiedlichen Ebenen und an unterschiedlichen Themen geplant ist. Exemplarisch werden hier einige Rückmeldungen zur weiteren Gestaltung der Kooperationsprozesse angeführt. Einige Tandems haben nach Beendigung des Prozesses ähnlich weitergearbeitet wie innerhalb des Prozesses, andere haben genau das geplant: *„Weitere Treffen sind geplant, Schwerpunkte festgelegt“; die „gemeinsame Zwergen-Schule findet weiterhin statt“*. Andere wollen neue Akzente setzen: *„Gemeinsame Projekte mit den Kindern planen und Elterninfoabende ausweiten.“* Ein Tandem setzt als nächsten Schwerpunkt *den „gemeinsamen Besuch einer Modellkita“*, ein anderes will *„den Fachaustausch zwischen Lehrern und Erziehern intensivieren.“* Den *„Abschluss gemeinsamer Kooperationsvereinbarungen, an denen bislang gearbeitet wurde“*, haben zwei Tandems auf der Agenda. Für andere Kooperationspartner ist das Beibehalten der *„regelmäßige Beratungen zu Themen, die für alle relevant sind“* zentral.

7.2. Welche Unterstützung wird weiterhin benötigt?

Die Teilnehmer/innen wurden bezüglich des weiteren Unterstützungsbedarfes für die eigene Arbeit befragt. Erwartungsgemäß spielte der Wunsch nach weiterer externer Begleitung eine große Rolle. Darüber hinaus gab es aber auch Unterstützungswünsche für den „Regelbetrieb.“

Externe Hilfe

- Weitere Begleitung
- Fachliche Unterstützung bei der Moderation der Kooperation von Kita und Schule – vielen Dank für die Unterstützung bisher!
- Weitere Prozessbegleitung als Impulsgeber – die Beratung/Begleitung ist sehr hilfreich und wurde gut angenommen von den unterschiedlichen Professionen
- Unbedingt Begleitung im Prozess, da die Zusammenarbeit gerade erst beginnt
- Weitere externe Moderation zur Umsetzung der begonnenen Arbeit
Moderator sollte weiterbegleiten – Organisatorische Unterstützung und Strukturierung durch externe Begleitung ist sehr hilfreich

Unterstützung durch Regel- und Kooperationspartner

- Unterstützung von Trägern und Eltern
- Gegenseitig Teambesuche
- Gemeinsame Veranstaltungen mit Schule

- Gemeinsame Problemlösungen (Sprachförderung) mit Kita
- Unterstützung durch die Schule – Das Projekt GOrBiKs hilft dabei sehr, diese Arbeit in Gang zu setzen und anzuschieben.
- Impulse zu relevanten Themen, um positive Entwicklung fortzusetzen

7.3. Schlussfolgerungen für den Regelbetrieb

Der Austausch zum Thema Kita-Grundschule über Herausforderungen, vollzogene Entwicklungen etc. muss nun **innerhalb der bestehenden institutionellen Netzwerke** (Grundschulnetzwerk, Kita-Träger-interne und -übergreifende Netzwerke) eine stärkere Rolle spielen. Hier bietet sich eine **Kooperation der Netzwerke mit der Arbeitsstelle Gorbiks-Transfer** an, die mindestens bis Ende 2012 die Implementierung von GOrBiKs landesweit begleitet. Die Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle Gorbiks-Transfer kann dabei unterstützen, das Thema in die Fortbildungstätigkeit der Kita-Träger sowie die des Schulamtes zu integrieren. Desweiteren ist es wünschenswert, **alle zwei Jahre einen Potsdam-internen Fachtag „Kooperation Kita-Schule“ durch Jugendamt und Schulamt** zu organisieren, in dessen Rahmen die vier im Projekt 2011 entwickelten Standorte eine hervorgehobene fachliche Rolle spielen. Als Modell für einen Fachtag Kooperation Kita-Grundschule kann der Fachtag 2012 dienen. Zentral sollte hierbei der **Austausch innerhalb der Praxis** sein. Das in den vier Praxisstandorten 2011 entwickelte Potsdamer **Modellwissen** wird durch die Arbeitsstelle Gorbiks-Transfer **der landesweiten Entwicklung zugänglich** gemacht.

Anlagen:

- Übersicht der unterstützten Standorte
- Im Brennglas: Ein Beispiel für inhaltliche Herausforderungen im GOrBiKs-Prozess